

Grenzregionen Mittel- und Osteuropas interdisziplinär. Die zweite internationale DAAD Go East Sommerschule Stettin-Prag.

Bereits zum zweiten Mal veranstalteten Historiker der Universität Szczecin und der Karls-Universität Prag eine Internationale Sommerschule (15. – 29. September 2013), an der unter Leitung von Professor Dr. Jörg Hackmann (Universität Stettin) und Dr. Torsten Lorenz (Karls-Universität Prag) 25 Studenten und Doktoranden aus Polen, Deutschland, Tschechien und auch aus Schweden teilnahmen. Neben Stettin und Prag war dieses Mal auch Liberec (Reichenberg) Veranstaltungsort. Gefördert wurde die Sommerschule vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, der Euroregion Pomerania, dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, die Europa-Universität Viadrina und nicht zuletzt durch die beiden federführenden Hochschulen. In der Vorbereitungen engagierten sich: Dr. Paweł Migdalski, Maciej Chrostowski, Vaclav Smyček, Małgorzata Dąbrowska und Ewa Bydalek.

Zu den Zielen der Sommerschule zählte nicht nur die Präsentation von Konzepten für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Diskussion des Wechselverhältnisses von Globalisierung und Regionalisierung, sondern auch der Blick auf Grenzregionen als ein offenes Betätigungsfeld für eine interdisziplinär zusammengesetzte Gruppe junger Nachwuchswissenschaftler(inne)n aus verschiedenen akademischen Zentren Mittel- und Osteuropas, unter ihnen Kulturwissenschaftler, Sozialwissenschaftler, Juristen und Geographen.

Eröffnet wurde die Sommerschule im Audimax der Mathematisch-Physischen Fakultät der Universität Szczecin vom Prorektor für Ausbildung, Professor Dr. Jacek Styszyński. Jörg Hackmann besprach einleitend Forschungskonzepte zu Grenzregionen und erinnerte daran, dass das Wort „granica” - „Grenze” eines der wenigen polnischen Lehnwörter im Deutschen ist. Anschließend stellte Steen Bo Frandsen (Universität Sønderborg) das deutsch-dänische Grenzgebiet als ein Musterbeispiel für den Übergang einer Region vom Konflikt zur internationalen Zusammenarbeit in Europa vor, skizzierte aber auch Probleme der Region.

Paweł Migdalski, ein ausgewiesener Experte der Geschichtskultur der Region an der unteren Oder organisierte am zweiten Tag eine Exkursion auf beide Seiten des Flusses. Die Teilnehmer der Sommerschule sprachen mit polnischen und deutschen Mitarbeitern des Stadttheaters in Schwedt, das seine Aufführungen in der Regel zweisprachig gestaltet, über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich Kultur. Eine lebhafte Diskussion fand auch im Regionalmuseum in Cedynia (Zehden) statt. Dort diskutierten, nach einer ausgiebigen Einführung durch den Bürgermeister Adam Zarzycki, Bewohner der Grenzregion und Vertretern der Zivilgesellschaft wie dem im Naturschutz aktiven Pfarrer Thomas Berg (Lunow) und Robert Ryss (Chojna/Königsberg Neumark) vom Verein Terra Incognita, – über die zentralen gesellschaftlichen Probleme und die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung der Grenzregion. Zudem besuchte die Gruppe auch die monumentalen Gedenkstätten zweier, ein Jahrtausend auseinander liegender Schlachten – bei Cedynia (Zehden) im Jahre 972 (Czcibor-Berg) und den im Jahre 1945 errichteten Friedhof der Ersten Polnischen Armee in Siekierki (Zäckerick). Zum Abschluss des Tages führten die Teilnehmer der Sommerschule in Osinów Dolny (Niederwutzen) in zweisprachigen Gruppen kleine Feldforschungen unter den Verkäufern und Besuchern eines der größten Grenzmarktplätze in Polen durch.

Das nächste Thema galt Grenzen in der Belletristik. Der Schriftsteller Krzysztof Niewrzęda (Berlin) diskutierte die Rolle des Staates in der historischen Narrativität, die zwischen Sozialisation und Manipulation schwankt. Brigitta Helbig-Mischewski (Viadrina/Humboldt-Universität) bezweifelte in ihrem Vortrag die zwitterhafte Natur der Grenzgebiete, die angeblich als zwei getrennte

Organismen existierten. Die Herausbildung und Bedeutung der Grenze für Mittel- und Osteuropa vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart stellte detailliert Kazimierz Wóycicki (Universität Warschau) vor, der zugleich auf die bilateralen wirtschaftlichen Beziehungen auf beiden Oderufern und weiter bestehende Klischees in Bezug auf die Grenze diskutierte. Auf das Elsass, dessen Staatsangehörigkeit – wie im Falle Pommerns – sich im 20. Jahrhundert änderte, ging Dr. Pierre Frédéric Weber (Universität Stettin) ein. Er schlug vor, dass diese Region als Orientierung für das polnische Pommern (Pomorze Zachodnie) dienen könne, und zwar wegen der dort mittlerweile liberalen Politik gegenüber den Deutschen, ihrer Kultur und ihrer Sprache.

Bevor die Teilnehmer Stettin verließen, befassten sie sich noch mit einer außergewöhnlichen „Institution“: die „Uniwersität Nowa Amerika“ mit der Fachrichtung „Ślubfurtologie“ und dem Studienfach „manipulative Soziotechniken“¹. Der Schöpfer der Region „Nowa Amerika“ und der fiktiven Sprache der „Ślubfurter“ aus einer beabsichtigten Mischung des Polnischen und Deutschen, der Künstler Michael Kurzwelly aus Frankfurt (Oder)², stellte einige der neuesten Aktionen seiner Gruppe im Bereich Kultur im der Grenzregion vor. Jedem Teilnehmer wurde die Ausstellung eines Ślubfurter Passes angeboten, ebenso die Karte des „Staates“, ein Wörterbuch und die „offizielle“ Staatsfahne.

Das Programm in Liberec (Reichenberg) begann mit einem Spaziergang im Dreiländereck von Zittau nach Hrádek nad Nisou (Grottau) entlang des seit der Erweiterung des Schengen-Raums kaum mehr sichtbaren Grenzverlaufs unter Führung von Mark Keck-Szajbel (Europa-Universität Viadrina). Das weitere Programm thematisierte die ethnischen und konfessionellen Verhältnisse im deutsch-polnischen Grenzgebiet im 19. Jahrhundert am Beispiel der Stadt Międzychód (Birnbäum). Torsten Lorenz zeigte, dass auch während der sich zuspitzenden politischen Konflikte lokale Gemeinschaftsbindungen über die nationale Zugehörigkeit dominieren konnten. Ein Kenner der Landschaftsphilosophie, Václav Umlauf (Liberec) thematisierte am Beispiel der Architektur im Stadtzentrum von Liberec das innerhalb eines Jahrhunderts dreimal völlig umgebaut wurde, die Identitätsprobleme der Einwohner, die sich aus lokalen Konflikten zwischen Tschechen, Deutschen und Österreichern, aber auch aus dem übergreifenden Konflikt Nationalsozialisten und Kommunisten speiste. Erst in jüngster Zeit bemühten sich Architekten um den Schutz von Baudenkmalen. Zum Abschluss des Aufenthalts im ehemaligen Reichenberg wurde der Film *Hra o kámen* (2012) (Spiel mit Steinen) vorgeführt, in dem der Regisseur Jan Gebert (Prag) die Schwierigkeiten bei den Dreharbeiten darstellte, die sich auf einen Konflikt um einen Grabstein für nach dem Krieg ermordete Deutschen bezogen.

Im er Prager Teil der Sommerschule in der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität erklärte Matěj Spurný (Prag) am Beispiel des Abrisses der historischen Altstadt von Most (Brüx) zugunsten des Kohlenbergbaues und der Plattenbautenstadt wie technokratischer und humanistischer Gedanke in Staatssozialismus nebeneinanderbestehen. Ilkka Liikanen (Universität Ostfinlands, Joensuu) gab eine dichte Übersicht über rezente theoretische Konzeptionen der Grenzregionsforschung. Angesichts der Neudefinition von Grenzregion, wie sich insbesondere nach 1989 in den Interreg-Programmen oder den Projekte der Östlichen Partnerschaft der EU widerspiegeln, betonte er, dass es notwendig sei, vom „westfälischen“ Verständnis der Grenze abzugehen. Heute sind die gesellschaftlichen, sprachlichen und symbolischen Bedeutungen der Grenze wichtiger geworden, und zwar nicht nur in nationaler, sondern auch in supranationaler oder

¹ Lehrstuhl für manipulative Soziotechniken, Fakultät der Ślubfurtologie. Originale Schreibweise wurde bewahrt.

² Kurzwelly ist in Darmstadt geboren, wohnte in Frankreich, aber zog schließlich nach Frankfurt (Oder), um möglichst nah der Grenze zu leben.

subnationalen, regionalen Hinsicht. Manfred Weinberg (Karls-Universität Prag) betonte, dass die traditionelle Definition der Grenze – wie sie oftmals und nicht zuletzt auch bei Wikipedia noch anzutreffen ist – nicht mehr aktuell ist. Sein Vortrag über die nationalen Grenzen in Prag und Böhmen thematisierte die Entstehung nationaler Kulturen, die zu einem Mosaik sich von aneinander abgrenzenden Kulturen führte.

Die Sommerschule bestand jedoch nicht nur aus Vorlesungen, sondern national gemischten Arbeitsgruppen, die sich vor allem mit der Dekonstruktion von Grenzen befassten und ihre Ergebnisse zum Schluss präsentierten. Um das leisten zu können, so stellten die Teilnehmer fest, bedarf es theoretischer und regionaler Kenntnisse. Der Sommerschule verdanken die Teilnehmer zahlreiche Anregungen, neue internationale Kontakte und nicht zuletzt ein umfangreiches und multidisziplinäres Wissen über Grenzgebiete im Allgemeinen und deutsch-polnisch-tschechischen Zusammenhänge im Besonderen.

Maciej Chrostowski (Doktorand der Geschichte, Universität Stettin)

Péter Balogh (Doktorand der Humangeographie, Universität Stockholm)